



Lehrlinge beweisen an der Giardina ihr Geschick mit Blumen.

CHRISTIAN BEUTLER / NZ

Frühling in der Messe Zürich

Bis Sonntag Gartenträume und Traumgärten an der Giardina

Hon. · In den Gärten finden sich zögerlich die ersten Krokus und Schneeglöcklein, im Innern der Messe Zürich in Oerlikon dagegen ist der Frühling schon in voller Blüte: Vom 17. bis zum 21. März zeigt die Giardina prächtige Sonderschauen mit inszenierten Gartenanlagen, aber auch neue Trends bei Gartenmöbeln, Accessoires und Geräten.

Showgärten mit Bonsais

281 Aussteller aus 9 Ländern präsentieren bis Sonntag auf 28 000 Quadratmetern ihre Ideen und ihre Produkte. Die Organisatoren machen geltend, die Messe sei auch in diesem Jahr ausverkauft und sie habe sich als die qualitativ führende Indoor-Gartenmesse Europas etabliert, mit einem überdurchschnittlich grossen Flächenanteil an gebauten Beispielgärten. Die letzte Information finden wir schnell bestätigt: Wiederum sind einige sehr reich ausgestattete Showgärten zu finden, die einen eher klassisch, die andern sehr modern gestalten, teilweise mit rohem Beton.

Wunderschön und konsequent gestaltet ist die Anlage des Bonsai-Spezialisten Notter, voller eleganter Kiefern,

blühender Prunus, Enkianthusbäumchen und mit einer Einfriedung von ausgewaschenen Kalksteinen von einem Karstfeld. Auch Winkler und Richard zeigen grosse Steine, gewaltige Platten aus Sandstein, die einem Garten Geborgenheit verleihen, und Hoffmann aus Unterengstringen hat einen asiatischen Raum aufgebaut aus rostigen Stahlplatten, der mit Skulpturen, frisch austreibenden japanischen Ahornbäumchen und Bonsais sowie Japangras als Boden-decker strukturiert wird. Ein Ort, an dem man sich sofort wohl fühlt.

Der Garten als Wohnraum

Das gilt auch für die ganz anders artete Gartengestaltung von Living Association, eine ansteigende luxuriöse Anlage mit Pool, Terrassen und Rasen, die ein Stück Süden zum Relaxen bietet. Wegen der komplizierten Witterung hatten einige Gestalter Mühe, alles rechtzeitig zum Blühen zu bringen. Man sieht aber Felsenbirnen in ihrer ganzen Pracht. Immer noch im Trend ist das Spiel von Innen und Aussen: der Garten als zusätzlicher Wohnraum, akzentuiert mit Wasser und Feuer.

Ins Theater, Kinder

Das neue Kulturfestival Plattformen für die junge Generation

wbt. · Fast ein ganzes Berufsleben lang hat Franco Sonanini sich in der Zürcher Bildungsdirektion damit beschäftigt, Kindern und Jugendlichen kulturelle Erlebnisse zu vermitteln. Das von ihm aufgebaute Theaterfestival Blickfelder zählte bei der letzten Durchführung 2008 über 11 000 jugendliche Besucher. Nicht ganz reibungsfrei trennte sich Sonanini damals von seiner Arbeitgeberin; neu konzipierte «Blickfelder» wird es erst 2011 wieder geben. Als Selbständiger lanciert Sonanini jetzt ein neues Kulturprojekt für Jugendliche. Das Kulturfestival Plattformen verknüpft rund 20 Veranstalter sowie Partner und Förderstellen in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, um ein hochstehendes Kunstangebot quer durch alle Sparten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten zu können.

Von Chiasso bis Vaduz

Etwa 40 Produktionen werden bis Ende März in 90 Veranstaltungen in einem knappen Dutzend Ortschaften zwischen Chiasso, Chur und Steckborn zu sehen sein. Im Kanton Zürich sind neben der Kantonshauptstadt Winterthur, Wädenswil und Thalwil dabei. Das Projekt ist auf Dauer angelegt. Vorerst wird eine dreijährige Zusammenarbeit angestrebt. Dies erlaubt, attraktive, professionelle Gruppierungen aus der Schweiz und aus ganz Europa für eine Teilnahme zu gewinnen, die dann von Veranstalter zu Veranstalter wandern können. Es ermöglicht aber auch, Ko-

operationen bei der Produktion von Kinderkultur einzugehen – dieses Jahr etwa das im Rahmen des Festivals entstehende schweizerisch-belgische Theater- und Tanzprojekt «Changing Winds» rund um Patchworkfamilien. Kunst und Kultur für Kinder, so die Überzeugung der Plattformen-Macher, verdient wesentlich mehr Förderung, als sie in der Schweiz heute geniesst. Einige Stiftungen sind dem Aufruf gefolgt.

Gut vernetztes Thalwil

Wie das Netzwerk funktionieren kann, zeigt Thalwil. Die Gemeinde engagiert sich finanziell und personell. Der Kulturraum Thalwil, die Künstlervereinigung Thalwiler Hofkunst und das noch junge Kulturlabor arbeiten als Veranstalter zusammen. Kultur für alle sei das Ziel, so Katharina Schmidt vom Kulturraum Thalwil, die auch in der Programmkommission des Festivals sitzt. Aber hauptsächlich gehe es darum, Kinder ins Theater, zur Kultur zu bringen, die sonst nie zu solchen Erlebnissen kämen.

Musik- und Esstheater wird im Kulturräum geboten, im Kulturlabor gibt es junge Rock- und junge Jazzmusik. Zu sehen ist auch ein Handy-Film-Projekt, zu dem 70 Schüler beitrugen. Wie jungen Menschen Kultur nähergebracht werden kann, ist auch Thema einer Diskussionsrunde mit dem Jugendpsychologen Allan Guggenbühl, dem Schriftsteller Christian Haller und dem Musiker Don Li – im Alterszentrum Serata.

www.ch-plattformen.ch

Noch nicht bereit für Gasverkauf

Schlieremer Stadtrat zieht umstrittenen Antrag zurück

Der Stadtrat Schlieren hat entschieden, den im Dezember 2009 beschlossenen Verkauf der Gasversorgung dem Parlament doch noch nicht zu beantragen. Zuerst müsse eine vertiefte Diskussion geführt werden, sagt Stadtpräsident Toni Brühlmann.

Dorothee Vögeli

Mit seinem Antrag, die Gasversorgung zu verkaufen, hat der Stadtrat Schlieren in ein Wespennest gestochen. Die Gegner der Vorlage verbreiteten mitunter den Eindruck, als würde dadurch demnächst der Gashahn für immer zuge-dreht. «In diesem Klima unseren Antrag durchzwingen zu wollen, wäre kontraproduktiv», sagte Stadtpräsident Toni Brühlmann auf Anfrage. Weil der Stadtrat nicht einfach über die offensichtliche Verunsicherung habe hinweggehen wollen, habe er am Montag den Rückzug der Vorlage beschlossen und gleichentags das Parlament über den Beschluss informiert. Laut Brühlmann ist die Fra-

ge des Verkaufs damit allerdings nicht vom Tisch. Zuerst müsse aber die Kommunikation mit den Hauseigentümern, mit Gasbezüglern und Nutzern des Wärmeverbands vertieft werden.

20 Prozent höhere Tarife

Die Bildung des Wärmeverbands Schlieren ist der Auslöser für den beabsichtigten Verkauf der Gasversorgung. Um seinem Ziel der Förderung von erneuerbaren Energien näher zu kommen, ist der Schlieremer Stadtrat vor fünf Jahren einen Energieverbund mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) eingegangen. Das EWZ beliefert seither einen Teil des Stadtgebiets mit Abwärme aus dem Klärwerk Werdhölzli, konkurrenziert jedoch gleichzeitig die kommunale Gasversorgung. Diese gerät umso mehr unter Druck, als die städtische Energiekommission wegen der regen Bautätigkeit eine Ausweitung des Wärmeverbands empfiehlt.

Die Behörden wollten den Verkauf der Gasversorgung zu einem Zeitpunkt forcieren, in dem deren Zustand und Umfang für eine Übernahme attraktiv

scheint. Viel Unmut löste die prognostizierte Verteuerung der Gasarife um bis zu 20 Prozent aus. Dies entspricht einer Anhebung auf das Niveau der Nachbargemeinden, insbesondere der Stadt Zürich. Die Tarifierhöhung, die sich wegen der Liberalisierung des Energiemarkts ohnehin nicht abwenden lässt, wollte der Stadtrat mit 3,5 Millionen Franken abfedern. Der künftige Gaswerk-Betreiber hätte gemäss Vorlage zudem dazu verpflichtet werden sollen, die Gasversorgung für mindestens 10 Jahre sicherzustellen.

Ein Zusammenspiel

Es gelte nun, die vorgesehene Ausdehnung des Wärmeverbands zu diskutieren, meint Werkvorstand Christian Meier, der dem Verkauf der Gasversorgung stets kritisch gegenüberstand. Seines Erachtens darf der Wärmeverbund nicht in Gebiete mit Erdgasleitungen ausgedehnt werden. Laut Brühlmann soll nun genau dieses Zusammenspiel von Gasversorgung und Wärmeverbund erörtert werden. Ziel ist ein weiterer Vorschlag zum Thema Energie.

BEZIRKSGERICHT ZÜRICH

Dreistündiger Kaufrausch

Pflegehelferin zahlt mit Kreditkarte einer Seniorenresidenz-Bewohnerin

brh. · Ein paar Tränen zu vergiessen, kann manchmal Wunder wirken oder zumindest ganz nützlich sein, auch im Gerichtssaal, am Strafprozess. Damit macht die geständige Angeklagte (wie hier im konkreten Fall) deutlich, dass sie zwar Böses getan hat, aber auch ein bisschen eine Arme ist: Warum genau, das ist am Dienstag an der Verhandlung vor einer Einzelrichterin am Bezirksgericht Zürich schleierhaft geblieben. Die 49-jährige Schweizer Pflegehelferin hatte an ihrem damaligen Arbeitsplatz in Zürich Nord eine Kreditkarte gefunden, lautend auf den Namen einer betagten Frau, die in der Seniorenresidenz lebt. Die unredliche Angestellte behän-

digte die Karte und ging flugs grosszügig auf Shopping-Tour. Innerhalb von nur gerade drei Stunden raffte sie zwanzig Paar Schuhe, Kleider, Taschen und noch mehr zusammen. Der Kaufrausch endete erst in einem Juweliergeschäft, wo die Pflegehelferin Schmuck im Wert von über 16 000 Franken zu ergaunern versuchte, was misslang, weil die Karte der Seniorin nicht (mehr) gedeckt war.

Die Richterin sprach die 49-Jährige der Sachentziehung, der mehrfachen Urkundenfälschung sowie des mehrfachen Betrugs und des Betrugsversuchs schuldig. Die geständige, jedoch nicht sehr einsichtige Angeklagte wird mit einer bedingten Geldstrafe von 75 Ta-

gesätzen à 30 Franken bestraft, das macht 2250 Franken und ist eine deutlich mildere Strafe, als von der Staatsanwaltschaft beantragt worden war; auf die Verhängung einer Busse wird verzichtet. Mit dieser Strafe werde man der «schwierigen psychischen Situation» der Angeklagten gerecht, meinte das Gericht. Die derzeit stellenlose Pflegehelferin verneinte am Prozess vehement, in einer Krisensituation gehandelt zu haben, und brach dann in Tränen aus, weil sie das Ganze nicht erklären könne: Ihr Hirn sei wohl ausser Betrieb gesetzt worden, in jenen drei Stunden.

Urteil GG090589 vom 16. 3. 10, noch nicht rechtskräftig.

Tankstellenmord bleibt rätselhaft

Neuer Aufruf im Fall Seebach

-yr. · Über anderthalb Jahre nach der Tötung einer 28-jährigen Türkin in einem Tankstellenshop in Zürich Seebach hat die Kantonspolizei am Dienstag erneut einen Fahndungsauftrag erlassen. Insbesondere erinnert sie an die ausgesetzte Belohnung von insgesamt 20 000 Franken – je die Hälfte vonseiten der Polizei und einer Privatperson. Die Mutter zweier kleiner Kinder war in der Nacht auf den 21. August 2008 an der Esso-Tankstelle an der Schaffhauserstrasse von einem unbekanntem Täter mit einem Küchenmesser niedergestochen worden. Das Geld in der Kasse blieb unangetastet, weshalb Raub als Motiv in den Hintergrund rückt. Obwohl Bilder einer Überwachungska-

mera vorliegen, ist das Signalement des maskierten Täters relativ vage. Dieses ist ebenso wie ein Bild des Opfers abrufbar auf der Website der Kantonspolizei (www.kapo.zh.ch).

Beim Opfer handelt es sich um Yasemin Yelocagi. Die Türkin war in der Nähe von Ulm aufgewachsen, sie machte eine Ausbildung zur Krankenschwester und zog vor einigen Jahren zu ihrem Mann, ebenfalls ein türkischer Staatsangehöriger, in die Schweiz. Er war Mitinhaber der Tankstelle, wo das Opfer zeitweise aushalf. Im Januar 2009 gab es zum Fall einen Beitrag in der Fernsehserie «AktENZEICHEN XY ... unge-löst». Die daraufhin eingegangenen Hinweise blieben ohne Ergebnis.

Heldenverehrung im Landesmuseum

Ein Pokal von Federer ausgestellt

urs. · Ein Fall für museale Konservierung ist er, der weiterhin eifrige Sammler von historischen Grossereignissen, noch lange nicht; und doch hat der eidgenössische Sportheld Roger Federer hierzulande definitiv den Aufstieg in die Liga von Tell und Winkelried geschafft: Das Schweizerische Landesmuseum nämlich ergänzt seine Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» in Zürich seit Dienstag vorübergehend um ein «ganz besonderes Exponat», wie es mitteilt. Es handelt sich weder um den Star selber noch um eine Wachsfigur von ihm noch um die hässlichste Salatschüssel der Welt (diesen Kosenamen trägt der Davis-Cup, den er als einziger bedeutende Auszeichnung noch nicht in seiner Sammlung hat). Vielmehr geht es um eine Trophäe, die er zuletzt in Down Under zum insgesamt vierten Mal küsste und in die Höhe stemmte: Es ist der Siegerpokal des Australian Open, das Federer im Januar als 16. Grand-Slam-Titel gewann – und womöglich nicht als letztes.

Das Landesmuseum hat sich nun also diese jüngste internationale Auszeichnung für helvetische Qualitätsarbeit geschnappt und zeigt sie den Besuchern als «Objekt des Monats» bis Mitte Mai, also bis kurz vor Beginn des zweiten Grand-Slam-Turniers des Jahres in Paris. Im Communiqué geizt die Institution, die selten mit Superlativen um sich wirft, nicht mit Euphorie: «Es ist uns eine ganz besondere Freude, dass wir den Pokal des weltbesten und erfolgreichsten Tennisspielers aller Zeiten hierher in die Ausstellung holen konnten.»

Konkurrenz um Parteipräsidium

Stadtzürcher FDP-Vorstand für Zweivorschlag

cn. · Der Vorstand der Stadtzürcher FDP will der Mitgliederversammlung vom 11. Mai einen Zweivorschlag für das frei werdende Parteipräsidium unterbreiten, wie Noch-Präsident Urs Egger am Dienstagabend bestätigt hat. Mit Michael Baumer und Marcel Müller übernimmt der Vorstand die Empfehlung der Findungskommission unter Gemeinderat Roger Tognella, welche die beiden Kandidaten vorgeschlagen hatte. Laut Urs Egger erachtet der Vorstand beide Bewerber als gut qualifiziert und geeignet. Favorit ist aber wohl

der 36-jährige Gemeinderatsfraktionspräsident Michael Baumer. Unter seiner Führung fand die FDP im Gemeinderat nicht nur zur Geschlossenheit zurück, Baumer gelingt es auch immer wieder, Allianzen zu schmieden. Der Informatikingenieur ETH sitzt seit 2003 im Gemeinderat. Baumers Mitbewerber ist Marcel Müller, Präsident der Kreispartei 9. Kommt es in seinem Kreis zu einem Rücktritt aus dem Rat, rückt der 1972 geborene Kommunikationsfachmann als erster Ersatzmann ins Parlament nach.